

4. Bibliographie der Schriften

Reitzung zum Völligen Glauben Durch Vorstellung der Herrlichkeit JESU CHRISTI / Aus Der Historie von der Schiffarth Christi / Matth.VIII, 23---27. In ...

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Abhandlung.



S ziele die ganze heilige Schrift dahin, daß wir dadurch zur wahren und lebendigen Erkänntnis J^hesu Christi gebracht werden mögen. Augustinus spricht; Die ganze Heil. Schrift ist gleichsam mit dem Blute Christi geschrieben. Und abermals spricht derselbige: Es schmecket eiem die Schrift altes Testaments nicht (und also auch des Neuen) so lan^g man nicht **CHRISTUM** darinnen schmecket.

Das sollen wir denn auch mercken in diesen vorgelesenen Worten; nach deren Anleitung wir auch jeh^u auf Christum gewiesen, und durch dessen Erkänntnis im Glauben gestärcket werden sollen, so viel als in der kurzen Zeit, so dazu bestimmet ist, geschehen kan, und Gott Gnade dazu verleihen wird.

Es wird aber nicht vergeblich seyn, daß wir

wir zuvor vernehmen, wie Marcus und Lucas uns diese Geschichte mit etwas mehrern Umständen beschrieben haben. So heisset es denn bey dem Marco E. IV, 36. Und sie lieffen das Volck gehen, und nahmen ihn, wie er im Schiffe war, und es waren mehr Schiffe bey ihm. Und es erhüb sich ein grosser Wind, Wirbel, und warf die Wellen in das Schiff, also daß das Schiff voll ward. Und er war hinten auf dem Schiff, und schliess auf einen Küssen. Und sie weckten ihn auf, und sprachen zu ihm: Meister, fragest du nichts darnach, daß wir verderben? Und er stund auf und bedräuete den Wind, und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme. Und der Wind legte sich, und ward eine grosse Stille. Und er sprach zu ihnen: Wie seyd ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt? Und sie furchten sich sehr, und sprachen unter einander: Wer ist der? denn Wind und Meer sind

sind ihm gehorsam. Und bey dem Luca
 C. VIII, 22. lautets also: Und es begab sich
 auf der Tage einen, daß er in ein Schiff
 trat, sammt seinen Jüngern; und er
 sprach zu ihnen: Lasset uns über den
 See fahren. Sie stießen vom Lan-
 de. Und da sie schiffeten, entschlieff
 er. Und es kam ein Wind, Wirbel
 auf den See, und die Wellen überfie-
 len sie, und stunden in grosser Gefahr.
 Da traten sie zu ihm, und weckten ihn
 auf, und sprachen: Meister, Meister,
 wir verderben. Da stund er auf, und
 bedräuete den Wind, und die Woge
 des Wassers, und es ließ ab, und ward
 eine Stille. Er sprach aber zu ihnen:
 Wo ist euer Glaube? Sie fürchten
 sich aber, und verwunderten sich, und
 sprachen unter einander: Wer ist der?
 denn er gebent dem Winde und dem
 Wasser, und sie sind ihm gehorsam.

Zu welchem Zweck haben denn nun wohl
 die Evangelisten dieses geschrieben? Der
 Zweck ist dieser, daß die Herlichkeit unsers
 HErrn

HErrn **J**esu **C**hristi möge daraus erkant
 werden. Denn sie haben keinen andern
 Zweck als den, welchen Johannes Cap.
 XX, 31. zeigt, wenn er spricht: Diese
 (Zeichen) sind geschrieben, daß ihr gläubet,
JESUS sey **C**hristus der Sohn
Gottes, und daß ihr durch den Glauben
 das Leben habet in seinem Namen.
 Darum brauchen auch die Evangelisten
 keinen grossen Umschweif, sondern
 erzehlen ganz einfältig und auf kürzeste
 das Werk, so er gethan hat. Das
 Werk soll den Meister loben. Erkennen
 wir nun, daß er ein solch Werk gethan,
 das über alle natürliche Kraft gehet, so
 sollen wir daraus den gewissen Schluß
 machen, daß er derselbe **H**Err sey, dem die
 ganze Natur unterthänig sey; sehen wir,
 wie er mit einem Wort Wind und Meer
 von ihrem Ungestüm zur Stille gebracht hat,
 so sollen wir daraus erkennen, daß er alle
 Dinge durch sein kräftiges Wort trage,
 und wahrhaftig der sey, für welchen er sich
 bekennet hat, nemlich der **C**hristus und
HERR. Also

Also, sage ich, sollen wir nun unsern
 Heyland aus diesem Werck erkennen, und
 das um so viel mehr, weil, wie aus seinen
 übrigen Wercken, also auch aus diesem,
 eine recht göttliche Kraft, Majestät und
 Herrlichkeit hervor leuchtet. Denn wie
 Ps. 33. Gottes Majestät beschrieben wird,
 wenn es v. 9. heisset: so er spricht, so ge-
 schichts, so er gebent, so stehets da: so
 finden wir auch diese Beschreibung der
 göttlichen Majestät recht ausgedrucket in
 den Wercken unsers Heilandes. Sei-
 ne Werke sind eben so majestätisch, als sei-
 ne Lehre. Denn wie er sich in seiner Lehre
 erwiesen als einen, der Gewalt und Macht
 habe (ὡς ἐξουσίαν ἔχων) wie es in dem
 Schluß des VII. Cap. Matth. lautet: so
 hat er sich auch bewiesen in seinen Wercken.
 Es gieng da, wie in dem Werck der Schö-
 pfung: denn da hieß es: es werde Licht.
 und es ward Licht. 1. B. Mos. 1, 3.
 Und auf gleiche Weise in den folgenden
 Tage-Werken; also, daß Himmel und
 Erde, und alles, was darinnen ist, durch
 des

des Herrn Wort gemachet ward, (nach Ps. 33, 6.) zum Zeugniß der herrlichen Majestät Gottes. Eben also, wie gedacht, leuchtet nun auch eine göttliche Majestät, und Herrlichkeit aus den Werken unsers Heylandes hervor: und so sehen wirs an dem Werke, so in unserm Text beschrieben wird, insonderheit. Denn da Christus nur dem Winde und dem Meer gebietet, so schweiget alles, und verstummet, und wird eine grosse Stille.

Das soll uns denn hienein führen in die Betrachtung der Herrlichkeit JE-
SU CHRISTI. Denn das ist, wie gedacht, der eigentliche Zweck der Werke CHRISTI; wenn der recht in unsern Herzen erhalten wird, daß wir glauben, dieser Jesus sey Christus der Sohn Gottes, und wir dieses kräftig werden lassen an unsern Herzen, und der Wirkung des Heil. Geistes, so bey dem Worte ist, nicht widerstreben, sondern derselben Raum geben, so werden wir durch den Glauben an Jhn das ewige Leben haben. Wie aus dem angeführten Ort Joh XX, 31. erhellet.
Wenn

Wenn einer nun gleich keine mehrere Betrachtung anstellete, sondern bliebe bey dieser einen nur bestehen; er erkennete nemlich aus diesem Werck den HErrn Jesum für den Sohn Gottes, hieng sich an Ihn mit seinem ganzen Herzen, und vertraute hinfort in allen Leibes- und Seelen- Nothen ihm als seinem Heylande: so wäre das schon eine herrliche Wirkung von diesem Werck, welche viel andere gute und gesegnete Wirkungen und Früchte nach sich ziehen würde.

Und hiedurch wird den Einfältigen der Weg zur Lesung der heiligen Schrift gezeigt, und zu erkennen gegeben, daß nicht hohe Gelehrsamkeit nothwendig dazu erfordert werde, sondern nur (daß ichs mit kurzen sage) ein Herz, das **JESUM** Christum darinnen aufrichtig suche. Als einer befragt worden, welches doch wohl der Weg sey, daß man gut predigen lerne? hat er geantwortet: wenn man den HErrn Jesum sehr lieb hätte. Mit gleichem Recht mag man auch den Zuhörern, wenn
 sie

sie die Schrift gern verstehen wollen, und zu wissen begehren, welches der Weg darzu sey? antworten, das sey der Weg, daß sie nur eine Begierde und Verlangen bey sich haben, recht mit Jesu Christo vereiniget zu werden. Denn so werden sie die wahre Weisheit und den rechten Verstand in der Schrift erlangen. Gewißlich je mehr des Menschen Glaube, Liebe und Verlangen nach Christo in seinem Herzen wächst, je mehr wird ihm die Schrift eröffnet werden, und je mehr wird er den Reichthum der göttlichen Weisheit finden. Denn so kömmt er gleich zur Quelle selbst, nemlich zu Christo. Da schöpft er denn am sichersten und lieblichsten, und wird ihm am Schatz der wahren Weisheit nicht fehlen.

Davon lasset uns aus dem gegenwärtigen Text ein Exempel nehmen. Wenn einer von demselben gleich keine weitläufige Erklärung hätte, sondern stellte sich nur als an die Stelle derjenigen Leute, die damals gegenwärtig gewesen, und gehört haben.

ben, wie der Herr Jesus Wind und Meer bedrohet, wie er dadurch auf einmal die Wellen des Meers gedämpfet, also daß eine gänßliche Stille worden; und wie dieselben Menschen sich verwundert und gefragt; **welch ein Mann ist das, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?** wenn der Mensch, sage ich, sein Herz nur einfältiglich dahinein gäbe, und nähme denselben Mann im Glauben an als den Christum und Sohn Gottes, (wie er sich denn da erwiesen hat) so hätte er schon das, was er haben sollte. Und wenn er denn darnach nicht könnte mehrere Betrachtungen darüber anstellen, wäre deswegen bekümmert, und gedächte bey sich selbst: „wenn du doch auch, wie andere, könntest viele Betrachtungen über die Schrift anstellen, aber nun bist du dazu so gar untüchtig: so möchte er wohl also getröstet werden, es sey schon genug, wenn er nur sein Herz mit dem Herrn Jesu, dessen Herrlichkeit er hierinnen erkant, in Aufrichtigkeit und Einfalt zu vereinigen suchte: denn so würde die Erfahrung

fahrung dazu kommen, und ihm immer mehr zu erkennen geben, und da würde ihn der Heil. Geist dessen, was er gelesen, oder auch gehöret hat, schon zur rechten Zeit erinnern.

Wir wollen dieses in eben diesem Exempel ein wenig deutlicher vorstellen. Der Mensch gehet in seiner Bekehrung gleichsam mit Jesu zu Schiffe. Wie nun hier gleich ein groß Ungewitter entstanden: also wird er auch bey dem HErrn Jesu, nachdem er sich demselben anvertrauet, ein Ungestüm des Creuzes finden, es sey äußerlich oder es sey innerlich. Da wird ihm denn die Erfahrung ein guter Ausleger der Schrift seyn, und ihm das erklären, was mit dem HErrn Jesu und mit seinen Jüngern vorgegangen, wie nemlich das ein recht Bild gewesen, wie es mit einem Gläubigen gehe, nachdem er sich zum HErrn Jesu gewendet. „Ich habe mich auch, „spricht er denn, mit dem HErrn Jesu gewaget, und bin in das Schiffein mit Ihm getreten, nun sehe ich, daß es alles „unge

„ungestüm wird. Habe ich vorhin nicht
 „Ruhe gehabt! ist nicht alles so stille gewe-
 „sen, so lange ich der Welt gedienet! aber
 „da ich nun gedencke mich zu dem HErrn
 „JESu zu wenden: so stürmets innerlich
 „und äusserlich, und finde ich nirgends Ruhe.
 „Ich habe gemeinet, ich wolte nun erst
 „rechte Vergnügung und Trost finden;
 „aber nun finde ich nichts weniger.

Gleichwie aber von dem HErrn JESu
 stehet, er sey hinten im Schiff gewesen,
 habe auf einem Küssen geschlafen, und ha-
 be also dem Ansehen nach sich nichts daran
 gefehret, daß seine Jünger möchten ver-
 derben und umkommen; so wirds dem
 Menschen da auch unter dem Creuze vor-
 kommen, als wenn der HERR JESUS
 sich gar nicht an ihn fehrete. Und da der
 Mensch, als er zuerst gerühret worden in
 seiner Seelen, eine grosse Liebe zum HErrn
 JESu, und eine grosse Süßigkeit, Friede u.
 Freude im Heil. Geist geschmecket, so wird
 nun der Trost auf einmal als verschwun-
 den seyn, und wird ihm gar einkommen,
 obs

obs auch damit etwa lauter Einbildung
gewesen, und ob die Kraft, die er an sei-
nem Herzen bey Anhörung oder Betrach-
tung des Worts Gottes oder im Gebet
empfunden, wol nur eine Phantasie ge-
wesen sey, und nun es zur Probe komme,
so sey es gar nichts, und habe er sich nur ei-
nen falschen vorhin Trost gefasset.

Aber was wird denn da geschehen? der
Heilige Geist wird ihn des Worts: er a-
ber schließ; zu rechter Zeit erinnern. Und
wie damals die Jünger in ihrer Schwach-
gläubigkeit, ob sie gleich ein groß Schre-
cken, Bangigkeit und Angst ankommen,
dennoch zum Gebet in ihnen selbst aufge-
muntert worden, daß sie zum HErrn ge-
gangen und geruffen: **HErr hilf uns,
wir verderben:** so wird es dem Men-
schen auch ergehen; denn ob er gleich keine
süsse Empfindung, keinen Frieden, keine
Freude noch Trost in seinem Herzen hat:
so wird er doch inwendig sich zum Gebet
angetrieben finden, und wenigstens seuf-
zen; „Du lieber Gott, erbarm dich doch
„über

„über mich! ach Herr, hilf mir! ich kom-
 „me in diesem Elende um, wo soll ich hin
 „fliehen, wenn ich nun ganz und gar keinen
 „Trost, keine Ruhe, keinen Frieden in
 mir finde? also wird der Mensch die Er-
 fahrung kriegen von dem, was mit Chri-
 sto im Schiffe vorgegangen ist. Und da
 wird er denn endlich innen, daß, wenn er
 sich recht ernstlich zum Gebet hinwendet,
 und hält nur darinnen an, er eine Ruhe
 krieget in seinem Herzen und eine Gelas-
 senheit in ihm entstehet. Da kriegt er denn
 die rechte Erfahrung, wie das Gebet das
 rechte Mittel in solcher Noth sey; wie in ei-
 nem bekanten Liede stehet: wenn ich in
 Nothen bet und sing, so wird mein
 Hertz recht guter Ding. Und so wird
 ihm der Schlüssel in der Erfahrung gege-
 ben, von der köstlichen Lehre, die in der Hi-
 storie von der Schiffahrt Christi mit seinen
 Jüngern enthalten ist.

Darum muß man die Schrift nicht al-
 sein lesen, sondern auch mit Geduld war-
 ten, bis die Erfahrung dazu kömmt. Da

B

wird

wird einem die Schrift dann immer süßter,
 lieblicher und angenehmer. Daher
 es auch geschieht, daß, je älter ein Mensch
 wird, der die Schrift mit Fleiß und An-
 dacht liest, je süßter und lieblicher ihm die
 selbe wird. Denn man wird hören von
 Knechten Gottes, welche ein hohes Alter
 erreicht haben, daß dieselben bezeugen,
 nun sey ihnen die Schrift erst recht süß und
 lieblich; woher kommt das? weil immer herr-
 lichere und tiefere Erfahrung bey ihnen
 dazu gekommen, die ihnen die Schrift
 recht aufgeschlossen. Denn es gefällt ei-
 nem zwar wohl, wenn man erst die Wahr-
 heit in der Schrift gelesen und erkant; a-
 ber noch tausend mal besser gefällt einem
 das gelesene, wenn man in die Erfahrung
 komt. Wenn z. E. der Mensch dis hät-
 te gelesen, wie es den Jüngern unsers Hey-
 landes hier äußerlich ergangen, es wäre
 ihm auch erkläret, wie es den Gliedmassen
 Christi hier in dieser Welt noch immer ge-
 wisser massen so ergehe, so begriffe es der
 Mensch wohl einiger massen; aber wenn er
 nun

am

nun

nun selbst dahinein geführet wird; da macht ihm erst die Erfahrung das Wort recht süß und lieblich, sonderlich wenn er auch das Ende erfähret, nemlich die grosse Stille und Friedens-volle Gelassenheit, die der Herr Iesus in seinem Herzen schaffet. Da erfähret er, daß der Friede Gottes, ich sage, der Friede Gottes, nicht der natürliche und menschliche Friede, sondern der rechte göttliche Friede, höher sey denn alle Vernunft, und daß derselbige Herzen und Sinne in Christo Iesu bewahre.

Wenn der Mensch das in Kraft in seiner Seelen erfähret: so ist ihm die Erfahrung viel mehr, als wenn er tausend Predigten gehöret, nicht als wenn die Predigten zu verachten wären, sondern die Meinung ist, daß die Erfahrung alle dieselben Predigten gleichsam im Herzen aufkläret, und sie ihm recht darstelllet, daß er nun recht innen und nachdrücklicher überzeuget wird, es sey Wahrheit. Die Predigt stellet die Speise vor, und preiset, wie lieblich und

angenehm sie sey; aber die Erfahrung im Glauben isset sie, schmecket ihre Lieblichkeit, und wird dadurch gesättiget und gestärket. So erfahret dann der Mensch, was vorhin durchs Wort gepreiset ward.

So gieng es dort bey den Samaritern: denn da ihnen das Weib etwas von dem HErrn Jesu vorgesaget hatte; so sagten sie nachhero, da sie den HErrn Jesum selber hatten gehöret: wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen: wir haben selber gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus der Welt Heyland, Joh. 4, 12.

Also, sage ich, ist es auch hier bewandt. Die Zuhörer thun wohl, daß sie ihren Lehrer hören; aber wenn die Erfahrung dazu kommet, so erkennen sie hernach besser und mit mehrer Gewisheit, was ihre Lehrer gesagt haben, weil sie nun selbst geschmecket haben, wie freundlich der HErr ist.

Wenn denn nun aber der HErr Jesus den Proceß mit einem gehen will, den Er hier mit seinen Jüngern gegangen, und einen

einen mit ins Schiff nimt, und es findet sich, daß bald ein Ungewitter komt, so muß man es ihm nicht so fremde düncken lassen. Es ist einem ja vorher gesagt, es gehe nicht anders, wenn man mit Christo ins Schiff trete. Wolan, so muß man sich denn sein einfältig in die göttliche Ordnung schicken, und erwarten, daß unser Heyland die Sache mit einem ausführe; so bringet Er denn auch zu einem seligen Ende, daß wir seine Herrlichkeit erkennen.

Doch muß man hier wohl merken, wie der Herr mit seinen Jüngern umgehet. Erstlich schalt Er sie, darnach das Meer. Sie schalt Er wegen ihres Unglaubens, daß sie schon so viel seiner Wercke gesehen, und doch jetzt so ungläubig wären; wie sie sich denn nur könten vorstellen, daß sie auf dem Schiff würden umkommen, da Er ja selbst mit ihnen sey. Denn wenn sie umkämen, müste Er ja auch umkommen, denn das war hier die Haupt-Sache; weil der Herr Jesus mit im Schiffe war, so hätten ja diejenigen, so ihm um deswillen nach-



folgeten, weil sie ihn für den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes erkannten, auf Ihn ihr Vertrauen setzen, und glauben sollen, daß, so wenig als Er im Meer umkommen würde, so wenig auch sie bey Ihm umkommen, sondern unter allem Ungestüm sicher genug seyn würden, und gestrost seyn dürften. Nicht das Schiff, auch nicht das schöne Wetter, mit welchem sie ausgefahren, sondern Christus sollte es seyn, den sie mit sich ins Schiff genommen, auf den sie bauen und trauen sollten: welches sie aber nicht thaten, wie sichs gebühret, weswegen sie zu erst bestraffet werden mußten. Daraus soll der Mensch lernen, daß er sich selber erst bestraffen lassen soll, wenn er so gar furchtsam, zaghaft und unruhig im Creuz ist; oder, daß er seinen Unglauben vornemlich erkennen solle, und ja nicht Gott die Schuld geben, sondern gedencken, es sey nur seines Unglaubens Schuld, daß er so unruhig sey. So wird denn unser Heyland dem Creuz und der Unruhe auch wol gebieten, und ihn schon zur rechten Zeit von beyden erretten. So

So muß denn erstlich die Hülffe in dem Inwendigen anfangen, daß man sich selbst über seinem Unglauben bestraffen lasse, (weil ja dadurch die Kraft Jesu Christi verleugnet wird) und daß man seine Fehler und Gebrechen erst recht erkenne. Wo das geschiehet, da findet sich dann auch die Erhörung des Gebets zur rechten Zeit im äußerlichen.

Nun dieses ist es, was vornehmlich schwache und ungeübte in der Historie von der Schiffahrt Christi zu bemerken haben. Ich kan aber nicht vorbehen, zu sagen, daß in diesem Text noch etwas ist, daran auch die stärckere und wohlgeübte im Christenthum noch zu lernen haben, oder, welches auch den Schwachen zu lernen nöthig ist, damit sie einmal stärker werden und nicht immer so bleiben, wie sie sind. Was ist dasselbige? das ist der völlige Glaube, und darinnen die völlige Gelassenheit, die nicht nur in der Noth durchs Gebet auf einen Augenblick süßiglich geschmeckt und empfunden wird, sondern

Da der Mensch sich der Führung des lieben Gottes gänzlich und allezeit befehleth, und darinnen ruhet. Denn wie einer, der sich auf das Schiff begeben hat, sich hat dem Schiffer anvertrauet, und nun muß gewärtig seyn, wie es ihm gehen wird, und es lassen ankommen auf Leben und auf Tod: also muß auch der Mensch, der sich einmal Christo ergiebet, es im völligen Glauben auf Ihn wagen, und Leben und Heil allein in seine Hand stellen. Einen solchen völligen Glauben und zuversichtliche Gelassenheit fand hier Christus an seinen Jüngern nicht; sie hätten aber billig solchen Glauben und Gelassenheit haben sollen; indem sie bereits in gar manchen Wunder-Werken die Herrlichkeit Christi gesehen und erkant, auch die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde gehöret hatten.

Und eben dieses ist auch sonst in der Schrift zur gnüge ausgedrucket, u. solte billig von einem jeden wohl gemercket werden. Insonderheit wird davon deutlich geredet
Hebr.

Hebr. X, 19. So wir dann nun haben,
 lieben Brüder, die Freudigkeit zum
 Eingang in das Heilige durch das Blut
 Jesu, welchen Er uns zubereitet hat
 zum neuen und lebendigen Wege,
 durch den Vorhang, das ist, durch
 sein Fleisch, und haben einen Hohens
 Priester über das Haus Gottes: so
 laffet uns hinzu gehen (nicht nur im An-
 fange des Christenthums, sondern auch im
 Fortgange, wie hier bey den Hebräern nö-
 thig war) mit wahrhaftigem Herzen
 im völligen Glauben. Da heißt es im
 Griechischen: *ἐν ἀληθοποία τῆς πίστεως*,
 d. i. wir sollen mit einem solchen Glauben
 hinzugehen, der da gleich sey einem
 Schiff, das mit ausgespanneten Seg-
 geln und vollem Winde in die See hin-
 fährt; denn das ist der Nachdruck des
 Wortes *ἀληθοποία*. Demnach sollen wir
 in völligem Glauben unser Christenthum
 zu führen beflissen seyn: daran aber haben
 ja Kinder Gottes wohl noch was zu lernen.
 Denn das erfordert eine gar gründliche und

beständige Verleugnung sein selbst, und alles Vertrauens auf seinen Verstand und Vermögen, und daß der Mensch nichts suche, als allein Christum, und wage es auf dessen Weisheit, Liebe und Kraft, es gehe ihm hinfort wie es wolle. Gottes Wort ist sein Compaß, darnach muß er seinen Lauf richten. Und wenn er das vor sich hat, und siehet, das und das will Gottes Wort haben, so muß er sprechen:

„Wolan darnach will ich mich richten; nun
 „mag ich dabey leiblich zu Grunde gehen,
 „oder es mag mir gehen, wie es immer
 „wolle, so gilt mirs gleich viel, ich habe kei-
 „nen andern Compaß, darnach ich mich
 „richten soll, als allein das Wort des le-
 „bendigen Gottes, dem will ich gehorchen,
 „und will nun sehen, wie es abläufft, und
 „will dem Steuermann trauen, der im
 „Schiff ist; nemlich JESU Christo.
 „Weil ich den im Schiffe habe, so weiß
 „und glaube ich, daß Er mich nicht verfüh-
 „ren wird, und daß ich auch bey demselben
 „keinen Schiffbruch leiden werde; und ge-
 schähe

„geschähe es auch am Leibe, so geschähe es
 „doch nicht an der Seele.

Sich in solchem völligen Glauben Christi
 hingeben, das ist die rechte Haupt-Sa-
 che des Christenthums, darnach soll der
 Mensch streben; je mehr er darnach rin-
 get, je näher kömmt er zum Ziel, und je
 mehr er davon erreicheret, je näher kömmt er
 zur Ruhe seiner Seelen; je mehr öffnet
 sich ein göttlicher Friede in seinem Herzen,
 und je mehr erfähret er die grosse Stille, die
 hier vorgebildet ist, nemlich denselben Frie-
 den Gottes, der über alle Vernunft ist.

Wenn da die Vernunft einem gleich
 viele Dinge vorstelllet, und mahlet einem
 tausend Difficultäten und Schwierigkei-
 ten vor die Augen, das man bey sich geden-
 cket: „Du kömst ja da nicht hinüber,
 „du nimst eine Sache vor, da es eben ist,
 „als wenn du woltest mit dem Kopf wider
 „die Wand lauffen; und als wenn du
 „dich in dis oder jenes Unglück selbst hin-
 „ein stürzen woltest. Wie wils ablauf-
 „fen? so kehret er sich doch daran nicht.

Wie der Friede Gottes über alle Vernunft ist, so bewahret er sein Herz und Sinne in Christo Jesu.

Siehe, das ist nicht fleischliche Vermesslichkeit, (wobey der Friede Gottes keine Statt findet) sondern Glaube, der Gott und seinem Wort trauet, und sich in der Allmacht, Treue und Liebe Gottes begeschlossen und sicher genug verwahret findet.

Das ist uns auch vorgebildet an dem Noah, wie derselbe im Kasten verschlossen und die ganze Welt mit Wasser bedeckt war, und dahin fuhr ohne Segel und ohne Mastbaum, bloß allein durch Gottes Kräftiges Wort getragen, auf dessen Gebot er in den Kasten gegangen, und sich Gottes Regiment befohlen: Eben also muß es der Mensch im Glauben auf Gottes Wort und seinen darinn verheissenen mächtigen Beystand getrost wagen, und sich lauterlich der Regierung Gottes anbefehlen.

Das ist der rechte Adel der Kinder Gottes.

Gottes; darinnen stehet der herrlichste Sieg des Glaubens; aber dazu gehöret auch manche Erfahrung. Das sehen wir an den Jüngern. Denn als ihr Glaube auf die Probe gesetzt ward, zeigete sich ihre Schwachheit, daß auch unser Heyland sagte: wie daß ihr keinen Glauben habt? weil nemlich ihr Glaube so klein war, daß es schiene, er wäre für keinen Glauben zu rechnen, und es wäre keine Spur von dem Glauben da zu finden. Eben so gehets auch noch dem, der in den Wegen Gottes wenig geübt, und von schwachem Glauben ist. Wenn er gleich aus einer und anderer Noth errettet ist, und es kömmt ihm eine neue Noth auf den Hals, so hat er schon das vorige vergessen. Und wenn ihn gleich unser Herr Gott aus vielen Trübsalen errettet, und es kömmt wieder eine andere Prüfung, die anders beschaffen ist, als die vorigen: so weiß ers zwar endlich wohl, daß ihm Gott mehrmals so oder so geholffen; aber es ist denn wohl so ein todtes Andencken, daß ihm

doch das gegenwärtige vorkommt als ein solcher Weg, da er noch nicht weiß, wo er durchkommen soll. Darnach aber sind die Jünger stärker worden, wie man das siehet bey Paulo Ap. Gesch. 27, 22-25. 34. Dergleichen ohne Zweifel, wiewol etwa in andern Umständen, unter den andern Aposteln auch ergangen ist. Denn da Paulus in so grosser Gefahr auf dem Meer war, da ward nicht allein er erhalten, sondern wie Jesus Christus durch den Glauben wohnete in seinem Herzen, also wurden auch auf gleiche Weise, wie Christo in seiner Schiffahrt, ihm alle geschendet, die mit ihm im Schiffe waren, und das geschah durch den Glauben. Es hat demnach der Glaube, der anfänglich schwach ist, sein Zunehmen, und wird immer völliger.

Unser Heyland aber hat Mitleiden mit den Schwachen, und wenn wir auf einmal nicht so starck sind, so sollen wir nur den Jüngern darinnen nachfolgen, daß wir beten: **Herr hilf uns! wir verderben!** Da
mer.

mercken wir, daß diese Worte nicht durch gewisse Wörtlein mit einander verbunden sind, wie es sonst gewöhnlich ist, als wenn man sagen wolte: ach HErr, du wollest uns helfen, weil wir verderben. Denn da war lauter Angst, die denn so einkete Worte auspressete: **HERR!** hilf uns! wir verderben! wie es Menschen machen, die in grosser Angst stecken, und um Hülfe schreyen.

Wenn wir denn auch in Noth kommen, und können uns nicht so gleich fassen, so sollen wir einfältig zum Gebet schreiten, und mehr mit dem Herzen als mit dem Munde beten, nur mit wahrhaftigem Herzen, wenns gleich kein künstlich Formular ist. Wenn wir aber das nicht thun, sondern gehen nur mit der Vernunft zu Rath, und sehen nur in das tiefe Meer und in die schrecklichen Welten des Creuges hienein, da wir vielmehr in die Grösse der Kraft Christi und in die Tiefe seiner Erbarmung und in die unbewegliche Stärcke seiner Treue hinein schauen solten, so werden wir
immer

immer schwächer im Glauben, Kommen
 immer weiter von Christo ab, und ist denn
 kein Wunder, so wir gar umkommen.
 Wenn wir aber einsältig zu dem HErrn
 Jesu gehen, und schreyen zu demselben
 und bitten Ihn, daß Er uns helfen wolle:
 das ist der rechte Weg, daß uns geholfen
 werde, das wir zu mehrer Erfahrung kom-
 men, und im Glauben stärker werden.
 Wenn es darnach wieder so kömt, wird
 uns der HErr wohl gestärket haben, daß
 wir auch stark sind andere zu stärken; wel-
 ches wir an dem Exempel Pauli sehen, wie
 wir jetzt gehöret haben, und wovon auch
 nachzulesen ist, was er davon schreibt
 2. Cor. 1.

Dieses soll nun ein jeder bedencken, da-
 mit er erkenne, daß die Haupt-Sache im
 Christenthum ist der Glaube, und nicht
 meyne, er habe auf einmal Glauben ge-
 nug, wenn er ein Fünklein davon in sei-
 nem Herzen empfindet, oder ein und an-
 dermal eine Probe seines Glaubens abge-
 leget hat. Der Glaube muß eine *πίστις*
 seyn,

seyn, welches Heb. XI, 1. eine gewisse Zuversicht gegeben wird, nemlich daß, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Wenn man aber eigentlich den Nachdruck dieses Worts erkennen will, so muß mans mit dem vorhergehenden X Cap. vergleichen: da es heißt: der Gerechte wird seines Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen (ausgleiten, sich selbst entziehen, draus scheiden, sich lassen abschrecken, und abwendig machen,) und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben, und die Seele erretten. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht u. s. w. Da wird mit den Worten *ὑπόστασις* und *ὑποσολή* im Griechischen gleichsam gespielt, denn erst wird gesagt von denen, welche weichen oder sich entziehen, darnach von denen, die beständig stehen bleiben, da in den Griechischen Worten einige Gleichheit ist.

Und

Und also ist das die Meynung: der Glaube weichet nicht, sondern bringet dem Herzen eine solche Festigkeit, daß, wenn nun die Prüfung und die Noth kömte, der Mensch eine Gabe und Kraft Gottes in sich hat, die Glaube heisset, welche ihn stehen und Fuß halten heisset unter Gottes treuen Verheissungen, daß er nicht zurück weichet, sondern Gott getreu bleibet und erhalten wird. Das ist hernach durch viele Exempel des alten Testaments im folgenden vorgestellet und bezeuget, wie die Heiligen Gottes von Anfang geprüfet sind, wie ihr Glaube immer stärker worden, und wie sie nicht gewichen, sondern wenn gleich die Welt untergangen wäre, so wäre ihr Glaube doch fest auf Gott gestanden; wie im 46. Ps. uns dieses vorgestellet ist, welcher uns insonderheit dienen kan, unsern Text recht zu verstehen; denn so lautet es daselbst: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nothen, die uns troffen haben.

Haben. Darum fürchten wir uns nicht,
wenn gleich die Welt untergienge,
und die Berge mitten ins Meer sun-
cken, wenn gleich das Meer wütere und
wallete und von seinem Ungestüm die
Berge einfielen, Sela. Dennoch soll
die Stadt **GOTTES** fein lustig blei-
ben mit ihrem Brunnlein, da die hei-
ligen Wohnungen des Höchsten sind.
Wo ist die Stadt Gottes? Im Herzen
eines Gläubigen; da hat **GOTT** seine
Wohnung, die fein lustig bleibet mit ih-
rem Brunnlein. Und was sind das für
Brunnlein? das sind die Sröhme des le-
bendigen Wassers des heiligen Geistes,
die **Jesus Christus** dem Herzem darrei-
chet. **GOTT** ist bey ihr (einer gläubigen
Seelen) drinnen, darum wird sie
wohl bleiben, **GOTT** hilft ihr frühe.
Die Heiden müssen verzagen, (welche
nicht durch den Glauben in **Christo** stehen)
und die Königreiche fallen, das **Erde-**
reich muß vergehen, wenn er sich hö-
ren lässet. Der **Herr Zebaoth** ist mit
uns

uns, der GOTT Jacob ist unser Schutz
Sela. Darum heisset auch der HERR
JESUS Immanuel, d. i. GOTT mit uns,
auf daß eine Seele, die an den HERRN JE-
sum gläubet, durch diesen Namen versich-
ert und erinnert werde, daß in dem HERN
JESU GOTTES Liebe, GOTTES Licht, Kraft,
Macht, Stärcke und unendliche Erbar-
mung, und Treue sich mit ihr vereinige,
sie nicht zu verlassen, sondern sie unter al-
ler Prüfung und Anfechtung zu erhalten,
zu beschirmen, und ihr einen guten Muth
zu geben.

So soll nur eines Christen seine Übung
im ganken Leben dahin gehen, daß er in
solchem Glauben immer stärker möge wer-
den. Ziemehr er sich darinn übet, je
mehr wird ihm der liebe GOTT Kraft ver-
leihen, und muß er sich gar nicht abschre-
cken lassen, wenn es schwer hergehet; son-
dern wenn ihm der liebe GOTT was zuschi-
cket, das muß er alles annehmen als eine
Materie oder Sache, darinnen er seinen
Glauben soll ausüben, und als eine Selez
genz

Genheit, woben er beweisen soll, daß er
 Glauben an Gott habe. Wenns denn
 noch so wunderlich gehet, und Gott der
 Herr das Unterste zu Oberst kehret, und
 machets noch so seltsam mit ihm, so muß er
 sich doch nicht irre machen lassen, son-
 dern muß sagen: „Ich habe mein Herz
 „dem Herrn Jesu ergeben, der wird schon
 „wissen, wie er mich führen soll innerlich
 „und äußerlich. Ich befehle Ihm meine
 „Wege, und bin getrost darinnen; ich
 „bin zufrieden, daß ich mich einmal einem
 „solchen vertrauet habe, an welchem ich
 „nicht zusehnden werden kan. Am En-
 „de werde ich mich doch unsträflich und
 „mit Freuden vor seinem Angesicht darge-
 „stellet finden.

Nun dieses kan mit Worten nicht gnug
 ausgesprochen werden, denn es gehöret
 Erfahrung dazu. Wer aber dieser Spur
 nachgeheth, der wird in seinem Herzen
 grossen Frieden und Ruhe erlangen, und
 wird sehen, was es für eine grosse Freyheit
 des Herzens sey, wenn das Herz entbun-
 den

den wird von den Dingen dieser Welt, und wenns an nichts hanget, als an dem HERRN JESU; wenn es sich so ganz waget, wie sich ein Vögelein in die freye Luft schwinget, und vertrauet sich seiner väterlichen Vorsorge, und seiner Hülfe, Liebe Treue und Gnade. Ein solcher Mensch, wenn er die Gnade GOTTES an seinem Herzen erfähret und empfindet, kan ein herzlich Mitleiden haben mit den armen Menschen, die so kleingläubig sind, daß sie dem lieben GOTT nichts zutrauen, sondern sich mit so vieler Unruhe vergeblich plagen, ja zum Theil lieber wie die unreinen Thiere (3. B. Mos. XI, 41. 42.) in ihren fleischlichen Sorgen auf der Erden kriechen und schleichen, als es mit ganzem Herzen wagen wollen auf einen solchen treuen GOTT, der ja am allerbesten durch sein kräftiges Wort uns tragen, und durch seinen Arm uns helfen kan. Wohl dem, der da fasset, was gesaget ist, und auch künftig mit völligem Glauben und beständiger Gelassenheit dem HERRN dienet
und

und anhanget. Wohl allen, die auf
 Ihn trauen, Ps. 2, 12. Aber wehe de-
 nen, so an GOTT verzagen, und nicht
 fest halten. Wehe den Verzagten,
 denn sie glauben nicht, darum wer-
 den sie auch nicht beschirmet. Sirach
 2, 14. 15.

Gebet.

Du getreuer und hochgebeneden-
 eter Heyland, laß das Wort,
 das geredet ist, in allem Segen
 geredet seyn. Laß uns auch durch
 dessen Erinnerung ferner zum
 Glauben erwecket, und im Glauben
 kräftig gestärcket werden, uns nicht
 halb, sondern ganz und gar dir
 zu empfehlen, mit allem, was wir
 sind, und was wir haben, was
 in und an uns ist; daß wir uns
 lau-